

hindurch liegen, seine weißen Felder tragen in Verbindung mit kleinen blauen Seen viel zur Schönheit der Gegend bei.

Außer den bereits erwähnten sehen wir noch eine große Anzahl von Gipfeln und Ketten, die einem sturmbewegten Meere ähnlich sind. Auf der ungarischen Seite lenkt der imposante Pietros unsere Aufmerksamkeit auf sich, und im Südosten erblicken wir in weiter Ferne die Umrisse eines noch mächtigeren Gebirges: der Rodnaer Alpen. Daß auch die nördliche Aussicht auf die Vorberge, auf die pokutijsche Ebene bis nach Stanislaw hinaus und auf Podolien großartig ist, braucht wohl keine besondere Erwähnung.

Wir wählen einen anderen Weg zu unserer Rückreise, längs des Pruthflusses, um die durch reizende Gegend führende Bahn Stanislaw-Woronienka kennen zu lernen. Unser Weg führt uns durch einen Riesenurwald. Früh morgens haben wir das Quellenamphitheater verlassen, unsere Pferdchen schreiten, soweit es der holperige Pfad erlaubt, rüstig vorwärts und doch vergeht beinahe ein ganzer Tag, bis wir bei der Ortschaft Worochta den Wald verlassen. Stundenlang gehen wir in dem Halbdunkel an Riesentannen, deren üppige Äste kaum den blauen Himmel durchschimmern lassen, vorüber; stundenlang umgibt uns ein Dickicht, das an die nordamerikanischen Urwälder erinnert.

So sind wir in der Station Worochta aus der Wildniß in die Cultur, an die Bahnlinie angelangt. In südlicher Richtung windet sich die Bahn über Brücken und Viaducte steil hinauf und überschreitet in der Höhe von 836 Metern den Grenzkanm durch einen 1216 Meter langen Tunnel. Wir dampfen jedoch gegen Norden längs des Pruthflusses dahin. In dem engen bewaldeten Thale braust unser Zug über Tartarow nach dem kleinen Gebirgsörtchen Mikuliczyn. Zwischen dem letzteren und der nächstfolgenden Station Dora-Taremeze befindet sich unstreitig der Glanzpunkt der ganzen Linie. Wir passiren einen 224 Meter langen Tunnel und befinden uns im Gebiete des massigen Zamaasandsteines, der hier seine typischste Entwicklung erreicht und seinen Namen nach der Ortschaft Zama erhielt. Ein ganzes Meer von größeren und kleineren Felsblöcken bedeckt die Gehänge wie eine in stürmischer Bewegung aufgehaltene Lawine. Die grauen Felscolosse über unseren Häuptern drohen jeden Augenblick uns zu zermalmen, der schöne Fluß zu unseren Füßen schäumt in Stromschnellen zwischen den grünlichen moosbedeckten Blöcken. Noch ein Tunnel und wir bewundern den Schleierfall des Kapliwiec, der von einer senkrechten Wand herunterstürzt.

Vor der Station Dora-Taremeze nehmen vor Allem zwei Objecte unsere Aufmerksamkeit in Anspruch: der Wasserfall des Pruth und ein Gebilde der Menschenhand, die Pruthbrücke, die ihresgleichen in der Welt sucht: ein einziger, 28 Meter hoher und 65 Meter breiter Bogen, der die beiden Flußufer verbindet. Hinter der Station Delatyn gelangen wir in die Vorberge und bald darauf in das Thal der Schwarzen Bystrzyca bei Stanislaw, womit unsere interessante Excursion ihr Ende erreicht.